Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

würde der Keim der Reform, der im Klerus selbst entsprungen, sich entwickelt haben (S. 31). Sieht man von solchem Mangel geschichtlicher Grundanschauung ab: so verdient die Schrift als ein fleißiger Beitrag zur schlesischen Kirchengeschichte Dank; besonders gern erkenne ich die gemäßigte Haltung an, die sich darin kund giebt; sie läßt etwas von der Milde spüren, die an Turzo gerühmt wurde, und sticht gegen den leidenschaftlichen, gehässigen Ton ab, durch welchen die historischen Schriften katholischer Geistlichen oft so unerquicklich werden. A. C.

Acta Publica. Verhandlungen und Correspondenzen der schlesischen Fürsten und Stände. Namens des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens herausgegeben von Hermann Palm, Oberlehrer am Gymnasium zu Maria-Magdalena in Breslau. Jahrgang 1618. Breslau 1865, Josef Max und Comp.

Die von Palm publicirten schlesischen Acten zum J. 1618, erregen in mehrfacher Beziehung unser Interesse und verdienen eine gerechte Anerkennung; zunächst lernen wir nämlich aus ihnen den Geschäftsgang der schlesischen Fürstentage und der unter gewissen Umständen dieselben ersetzenden „Versammlungen der nächstangesessenen“ kennen. Dieß hat insofern einen nicht geringen Werth, als wir dadurch in den Stand gesetzt werden, allmählich ein Bild jener Verfassung zu entwerfen, wie sie in den Ländern, die zur Krone Böhmen gehörten, bis zum J. 1620 zu Recht bestand. Außer diesem sind jedoch die herausgegebenen Correspondenzen für das J. 1618 von um so größerem Interesse, als sie unseres Wissens in neuerer Zeit die erste größere Quellenpublication über das böhmische Drama von 1618 sind. Böhmen und Mähren haben von ihren heimischen Acten noch nichts publicirt, Schlesien eröffnet mit Herrn Palm den Reigen, und deßhalb Dank jenen, welche die Herausgabe ermöglicht haben.

Was den Inhalt der Actenstücke betrifft, so gewähren sie die Möglichkeit zu einem begründeten Urtheile über die Stellung Schlesiens zu Böhmen und zu Mathias im J. 1618. Es unterliegt aus den Correspondenzen keinem Zweifel, daß der böhmische Aufstand ohne ein vorausgegangenes Verständniß zwischen den Böhmen und Schlesiern ausbrach, daß aber die erstern mit Gewißheit auf den Beistand der letztern hofften. Diese Hoffnung gründeten sie zunächst darauf, daß zwischen Böhmen und Schlesien im J. 1609 ein Bündniß zur wechselseitigen Unterstützung

gegen die Feinde des evangelischen Glaubensbekenntnisses abgeschlossen wurde. Als nun nach kurzen Verhandlungen der Kaiser den Krieg eröffnete, verlangte man von Prag aus die schlesische Bundeshilfe. Abgesehen davon, daß dieses Bündniß von 1609 nie die königliche Sanction erlangt hatte, mußte man sich in Schlesien auch fragen, ob durch den Prager Fenstersturz der Angriff nicht von böhmischer Seite erfolgt und sonach der Kaiser der provocirte sei. Die Stimmen, die dieser Meinung waren, hatten anfangs umsomehr die Oberhand, als zwischen Böhmen und Schlesien in Folge des Streites, ob Schlesien eine eigene Kanzlei haben solle oder nicht, seit dem J. 1611 eine merkliche Erkaltung eingetreten war. Da jedoch das Glaubensinteresse zu bedeutend aufgeregt war, so hielt sich Schlesien auch von einer Unterstützung des Kaisers fern und suchte zwischen den Streitenden zu vermitteln. Bei der bestehenden Sachlage konnte indessen die Vermittlung nicht mehr durchdringen, und Schlesien mußte auch Partei ergreifen. Daß dieß zu Gunsten der Böhmen stattfand, kann mit Fug und Recht als das Resultat der Thätigkeit des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf angesehen werden. Dieser Fürst hatte schon in den Jahren 1609—1611 eine entschieden feindliche Stellung gegen die Habsburger eingenommen, jetzt war er der eigentliche Vertrauensmann der Böhmen und des Fürsten von Anhalt in Schlesien, und seiner energischen Einwirkung ist es wohl zuzuschreiben, daß Schlesien aus der Neutralität heraustrat und gegen das Ende des J. 1618 den Böhmen Hilfstruppen zuschickte. Die abgedruckten Correspondenzen sind großentheils officieller Natur; daß Herr Palm nicht auch Briefe mehr vertraulichen Inhaltes mitgetheilt, können wir ihm leider nicht zur Last legen, da seine darauf bezügliche Forschung resultatlos blieb, und es scheint, daß nach dieser Richtung nichts mehr zu finden sein wird. Es würde daraus nur um so klarer das hervorgehen, was Herr Palm in seiner Broschüre: Das Verhalten der schlesischen Fürsten und Stände im ersten Jahre der böhmischen Unruhen auseinandergesetzt hat, daß die Friedensverhandlungen zwischen den böhmischen Ständen und Mathias von Seiten der erstern nie ernstlich gemeint waren, sondern daß sie mit ihren Freunden in Deutschland (dem Fürsten von Anhalt), in Schlesien (dem Markgrafen von Jägerndorf), Oesterreich und Mähren eine endgiltige und radicale Umstaltung der österr. Verhältnisse herbeizuführen gesonnen waren, und daß sie nur des Mathias Tod erwarteten, um dauernd mit dem Hause Habsburg zu brechen. Werth-

voll sind auch in Palms Publication die Actenstücke über die schlesischen Finanzverhältnisse. Wir können nur schließlich wiederholen, daß wir die schlesische Correspondenz von 1618 für einen kostbaren Beitrag zur Geschichte des 30jährigen Krieges ansehen und eine baldige Fortsetzung wünschen. A.

Szalay, Ladislaus von, Geschichte Ungarns. Deutsch von Heinrich Wögerer. I. Band. 8. (XVI u. 372 S.) Pest 1866, W. Lauffer.

Angesichts dessen, was unsere eigene historische Literatur an Werken zur Geschichte Ungarns aufzuweisen hat, dürfen wir es als erfreulich bezeichnen, daß Szalays Buch in das deutsche übersetzt wird. Dasselbe ist im Original bereits in zweiter Auflage erschienen, der Verfasser auch durch sonstige auf Ungarn bezügliche Arbeiten bekannt. Der vorliegende erste Band erstreckt sich von der Zeit der Niederlassung der Ungarn in dem nach ihnen benannten Lande bis zum Jahre 1222, also bis zum Erlaß des Staatsgrundgesetzes, der goldenen Bulle, welche, indem sie die Einrichtungen König Stefans wieder belebte, die Wohlfahrt und Freiheit der Nation gegen Willkühr und Bedrückung zu sichern bestimmt war. Die Darstellung Szalays hat nun manche Vorzüge. Was zunächst den Standpunkt des Verfassers angeht, so schreibt er mit entschiedenem Nationalgefühl, welches sich indeß nicht zur Ungerechtigkeit gegen andere Nationalitäten verkehrt und sich namentlich von der bei Slaven und Magyaren so häufigen Gereiztheit gegen das deutsche Wesen meist frei erhalten hat. Ueberall ist sodann der Forscher erkennbar, welcher aus den Quellen schöpft, und dem die Untersuchungen namentlich der deutschen Wissenschaft wenigstens nicht unbekannt geblieben sind. Neben der politischen Entwickelung gehen die culturgeschichtlichen sowie rechtlichen und administrativen Verhältnisse keineswegs leer aus. Freilich bleibt auch sehr vieles dabei zu wünschen; durchgehend fehlt es an historischer Kritik, nicht aber an unziemlichen Ausfällen gegen Gelehrte, deren Forschungen nationalen Lieblingsvorstellungen des Verf. widersprechen. X.

Büdinger, Max, Ein Buch ungarischer Geschichte. 1058—1100. Leipzig 1866, Teubner.

Eine fortsetzende Ergänzung zu des Verf. Oesterreichischer Geschichte. Büdinger geht von der Thronerhebung Belas I gegen Andreas aus, erzählt die Streitigkeiten zwischen den Söhnen der beiden, Geisa und Salomon; für den letztern hatte sein Vater Andreas in der Verbindung mit dem